

Ercheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Luchtaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 303.

Hirschberg, Sonnabend den 29. December.

1883.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum gest. Abonnement auf die „Post a. d. Riesengebirge“ ergebenst ein.

Abonnements-Preis für Diesige 1 Mk., für Auswärtige 1 Mk. 5 Pf. vierteljährlich.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten und den Herren:

Kaufmann **Victor Müller** hier selbst, Dunte Burgstr.,
P. Spehr Langstraße,
W. Jaeckel Gerichtsgasse,
W. Frause Barmbrunnerstr.,
Robert Weidner Bahnhofstraße,
Schuhmachermeister **Wendlandt** Schulstraße,
H. Haude in Barmbrunn,
Kaufmann **Rücker** in Löhn,
Fasamentier **Ruffer** in Friedeberg a. O.,
Schuhmachermeister **Kleinwächter** in Landesgut,
Papierhandlung **Förster & Wedel (J. Heisig)** in Liebau i. Schl.

und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Die Expedition der „Post a. d. R.“

Zur Handwerkerfrage.

Aus einer sehr interessanten Darstellung der gegenwärtigen Handwerkerbewegung durch eine berufene, tüchtige Feder entnehmen wir das Folgende: „Die Kampfeshaltung gegen den manchesterlichen Liberalismus können wir nicht verändern, bis der Liberalismus so liberal geworden ist, dem Handwerk innerhalb der Auffassung als Kunstgewerbe sein Berufsrecht zu sichern und zwar durch leistungsfähige Genossenschaften und die Vorbedingung eines geregelten Lehrganges, einer abzulegenden Gesellen- und Meisterprüfung als *conditio sine qua non* für Eröffnung eines selbstständigen handwerklichen Betriebes. Unter anderen Voraussetzungen ist ein eigentliches Handwerk gar nicht denkbar und noch nicht da-

gewesen. Heute, bei dem steten Anwachsen der Großindustrie, aber noch weniger denn je. Wenn man reformieren und organisieren will, so darf man beide Begriffe nicht trennen, denn sie sind untrennbar und sollen sich ergänzen. Ein Handwerksrecht in dem beschränkten Rahmen, wie ich es oben als äußerst notwendig für die Erhaltung des Handwerks gefordert habe, schädigt die wirkliche Großindustrie keineswegs, wenn es auch der Unerfahrenheit im Zerstoren kleiner Existenzen Einhalt thut. Im Gegenteil wird die Großindustrie von der erziehenden Thätigkeit der Innungen profitiren, indem ihr solide und tüchtige Arbeitskräfte zugeführt werden. Die Reform im Handwerk besteht eben, resp. wird von uns so aufgefaßt, in der Neuabgrenzung des Handwerks von der Fabrik und damit in der Sicherung eines berechtigten und bescheidenen Theiles an der Gesamtproduktion. Diese Grenze ist leicht zu ziehen, da die Fabrik in Handwerksartikeln auf ihrem mechanischen Wege oder mit bloßer Benutzung der Maschine es nie bis zu einer kunstgewerblichen Leistung bringen wird. Wohl aber hat sie schon die Handwerker in Lohn und Dienst genommen und benützt deren kunstfertige Hände, um Aehnliches zu liefern, aber sie entwürdigt damit das Handwerk, ohne dessen Mission zu erfüllen. Innerhalb dieser Forderung tragen wir der heutigen wirtschaftlichen Gestaltung genügend Rechnung, indem wir Nichthandwerkern die Massenfabrikation und den Handel mit fabrikmäßig hergestellten Handwerksartikeln gestatten. Wenn in unsern Versammlungen harte Worte gegen die Großindustrie fallen, so meinen unsere Handwerker keineswegs die wirkliche Großindustrie, die Fabrikation, welche unter Mithilfe der verschiedenartigsten handwerklichen Arbeitskräfte ihre Roh-, Halb- oder Ganzfabrikate herstellt. Es wird immer nur gegen die von unserm Standpunkte aus nicht berechtigten

gewerblichen Betriebe der Kaufleute und Händler resp. Unternehmer gesprochen. Wir halten es z. B. für entschieden unrecht, daß bei einem Kaufmann, um größeren Nutzen aus seinem Tuchlager zu ziehen, Herren- und Damenschneiderei nebenbei sein darf. Er engagirt einfach die Arbeitskräfte, läßt arbeiten und entzieht dem gelehrten Handwerker das Brot um so leichter, weil er in jeder Beziehung stärker ist und mehr zu bieten vermag. Er zwingt den ortsangewesenen, steuerzahlenden Bürger zum Lohnarbeiter oder zu einer dürftigen Existenz herab. Der Kleiderhändler macht es ebenso, er beschäftigt überhaupt nur Arbeiter, welche fast fortwährend am Hungern sind, er läßt sie auch nicht höher kommen. Obwohl er kein Verständnis vom Geschäft hat, nimmt er Bestellungen an und kann durch die niedrigen Löhne, durch die Zuchthaus- und Gefangenearbeit billig liefern und das Geschäft an sich ziehen. Diese Existenzen, diese Herrbilder unserer Gewerbebefreiheit — meinen wir — verdienen den Namen von Großindustriellen nicht.

Der Großindustrielle sinnt auf neue Erfindungen und Verbesserungen; diese Deute sinnen aber nur darauf, wie sie aus dem Handwerksbetriebe den größten Nutzen ziehen können. Ihre Arbeit ist weder aufbauend, noch erziehend, sondern zerstörend und herabwürdigend. Könnte der Kaufmann nicht Kaufmann bleiben und sich am kaufmännischen Vertrieb seiner Waaren genügen lassen? Kann ein Händler durch seinen Gewerbebetrieb je das Gewerbe in der Kunst heben helfen? So ist es leider schon in fast allen Gewerben, das Unternehmertum errichtet Werkstätten für alle Handwerkszweige, es schließt den Handwerker von allen größeren und öffentlichen Arbeiten aus. Wenn auch Behörden und Verwaltungen von Communen schon die traurigsten Erfahrungen mit den im Wege der Submission hergestellten Arbeiten gemacht haben,

Berschlungene Fäden.*)

Von W. Häfker.

(Fortsetzung.)

„Das sind lauter unnütze Spielereien. Für Gesellschaftstage hat man einen Pianisten, vorlesen zu hören, alterirt meine Nerven, und die französische Sprache liebe ich nicht. Du großer Gott, und solch eine kleine unbedeutende Person nennt sich Gesellschaftlerin, um eine Dame von meiner Lebensstellung und meiner geistigen Bedeutung unterhalten und zerstreuen zu können!“

Die großen, blauen Augen des Mädchens hefteten bei diesen Worten auf die Erzählte einen ruhigen Blick. „Frau Mac'Farlane,“ sagte sie bescheiden, „ich habe nicht geglaubt, daß es passend sei, in einem Trauerhause an äußerliche Zerstreung zu denken. Wo vor kaum vier Monaten die Leiche —“

Die magere Frau fuhr plötzlich vom Sopha auf und mit wahren Basiliskenblick der Gesellschaftlerin entgegen. „Wie können Sie sich erlauben, mich an Tod und Sterben zu erinnern, Miß Jane!“ rief sie, aschbleich im ganzen Gesicht, „wie können Sie jetzt am späten Abend, wo meine Nerven der Beruhigung bedürfen, mich derart aufregen?“

Die Gesellschaftlerin schüttelte muthlos den Kopf. „Frau Mac'Farlane —“

Aber diese rief: „Hinaus! Hinaus! Ich will Sie nicht sehen, ich Unglückliche, die zu gut ist, zu gerecht

und selbstlos für diese Welt, die von ihrem eigenen Diensthoten systematisch gemordet wird. Ich will allein sein.“

Miß Ruthland verbeugte sich kalt. „Gute Nacht, Madame,“ versetzte sie, den erhaltenen Befehl augenblicklich vollziehend.

Die leichte Gestalt glitt geräuschlos über den Teppich, die Thür schloß sich, und das junge Mädchen stand aufathmend im Vorzimmer, dessen halbe Beleuchtung nicht gestattete, im ersten Augenblick den Raum zu übersehen. Sie wollte ohne Verzug auf den Corridor hinausgehen, als ihr ein Mann, plötzlich aus dem Schatten der Portiere hervortretend, den Weg versperrte. Er deutete auf die Thür des inneren Zimmers und legte die Finger an die Lippen.

„Blaubern wir ein wenig draußen, Miß Ruthland,“ sagte er flüsternd. „Hat Ihnen Ihre lebenswürdige Herrin heute Abend die Krallen gezeigt?“ Bei diesen Worten öffnete er die Thür des Corridors und ließ das erschreckte Mädchen vorausgehen. „Seien Sie ganz unbesorgt, die läuft uns nicht nach. Erstens verbietet es die Etiquette des „vornehmen“ Hauses, sich ohne Grund auf dem Corridor blicken zu lassen, und dann auch giebt es für meine geliebte Tante jetzt Unaussehlicheres zu thun. Sie schleudert ihre kostbaren Loden auf den Fußboden, zertritt einige Blumen und zerreißt ihr Taschentuch. Vielleicht gestattet sie sich auch die Zertrümmerung einer Spiegelscheibe oder einer Vase, ihre Verhältnisse erlauben ihr das.“

Er stand während dieser Spottrede vor dem bleichen, schwer athmenden Mädchen, dessen kalten Blick er

lächelnd zurückgab. Von keckem, ja frivolem Außern, mit den falschesten Augen, die je ein Mann sein eigen genannt, das Haar gekräuselt, den Bart gefärbt, — so präsentirte sich Lionel Forster, ein entfernter Verwandter der Frau Mac'Farlane, welcher gerade jetzt zum Besuche anwesend war, und dessen Unterhalt die Dame aus ihren Mitleiden bestritt. Er selbst beschäftigte sich damit, alljährlich über die Jahreszahl seiner Geburt möglichst hohe Summen bei Wettrennen und anderen Gelegenheiten zu verlieren und sich zu Noth auf den Promenaden der Stadt dem Publikum zu präsentiren — eine andere Lebensaufgabe schien für ihn nicht vorhanden.

Seit Miß Ruthland als Gesellschafterin das Haus seiner Tante betreten, verfolgte er sie mit unzweideutigen Bewerbungen, mehr noch bemühte er sich, Alles zu erfahren, was drinnen im Wohnzimmer der Dame gesprochen wurde. Auch jetzt hatte er offenbar hinter dem Thürvorhang gelauscht.

„Machen wir einen Gang durch den Park, Miß Ruthland,“ setzte er hinzu. „Zwar regt es ein wenig kalt über die Baumwipfel dahin, aber das thut wohl, wenn man sich geärgert hat. Die alte Kaze pufete stark genug.“

Miß Ruthland trat unmerklich einen Schritt zurück. Nur die Gegenwart der am andern Ende des Corridors erscheinenden Kammerjungfer hielt sie ab, sich ohne ein Wort der Entgegnung vom dem Stuhler zu entfernen. Es war ihr ja allzu wohlbekannt, wie vollständig dieser die launenhafte Tante und durch sie das ganze Haus regierte, wie schwer es wog, wenn

*) Die beim Quartalswechsel neu hinzutretenden Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfang dieser Erzählung gratis nachgeliefert.

der Unternehmer bekommt sie doch, er konnte ja finanzielle Garantie für pünktliche Fertigstellung leisten. Das Ehrgefühl des Handwerks gleicht diese ja bei unserer Bürokratie nicht aus. Ist also unsere heutige ausgeartete Gewerbefreiheit für den Handwerker da? Nein, nur für die Kapitalstarken und solche schlauen Leute, die in der Wahl der Mittel so weit gehen, um das Zuchthaus mit dem Ärmel zu streifen, wenn sie nur eben vorbeikommen. Für den Handwerker ist die Gewerbefreiheit nur Gewerbezwang. Es fehlt eben an einem Gewererecht. Für jeden anderen Stand giebt es besonders gesetzliches Recht: bürgerliches Recht, Handelsrecht, Examen- und Prüfungspflicht, Ehrengerichte, Standesbeschränkungen in allen andern Ständen (geistlicher Stand, Offizier- und Beamtenstand, Advokatur, Aerzte, Apotheker u. s. w.), nur wir sollen vogelfrei sein, und haben doch auch einen Beruf, der mindestens 10—12jährige Vorbereitung zur Meisterschaft erfordert. Freilich, den Manchester-Liberalen ist der Meister ein Dorn im Auge, weil das Volk den Begriff der Selbstständigkeit damit verbindet, und die Herren wollen ja keine Meister, sie wollen nur gute Theil- und Stückerbeiter. Unsere Lage ist in Folge der wirtschaftlichen Freiheiten und Ertragschaften (für wen?) eine traurige und vereinsamte. Wer will uns da verargen, wenn einmal ein bitteres Wort fällt? Wenn jeder Zeitungsschreiber schon im Voraus unser Todesurtheil publicirt!

Es ist hochnothig, daß jetzt die Zeit des inneren Ausbaues für das deutsche Reich kommt, die Zeit der gründlichen sozialen Reform. Freilich, aus der bisherigen fruchtlosen Thätigkeit der beiden handwerkerfreundlichen Parteien, der Conservativen und des Centrums, glaubte die liberale Presse folgern zu können, daß die Zeit der conservativen Partei und des jeweiligen Zusammengehens mit dem Centrum vorbei sei. Warum? Sie hofft, was sie wünscht. Weil dies der Sieg der freihändlerischen Parteien und unserer heutigen schlechten Wirtschaftsverfassung und der unausbleibliche Untergang des Kleingewerbes sein würde. Es liegt jetzt Alles in der That an dem Verhalten dieser beiden Parteien zur Social-Reform, ob sie sich in ihrem Vorgehen einigen können.

Nach den Deductionen der liberalen Herren brauchen wir keine Socialreform vom christlich-nationalen Standpunkte aus, denn sonst müßten sie ja auch ein Arbeitsrecht, ein Handwerksrecht respectiren. Statt jeder ständisch-corporativen Zusammenfassung verfechten die Herren die unbeschränkte Freiheit des Individuums, unbeschränkte Freiheit in Handel und Gewerbe, weil dies den Kapital-Stärkeren zum Herrn der wirtschaftlich Schwächeren macht. Wo bleibt da aber die Freiheit und Gleichheit der Letzteren? Ist das nicht der sociale Zustand des heidnischen Roms? Möge daher jeder wahre Patriot und Volksfreund wohl beachten, unsre Handwerker und ihre Freunde sind die wirkliche Partei der Mitte, sie stehen gegen die Extreme des großcapitalistischen Ausbaues unserer Wirtschaftsverhältnisse einerseits, wie nicht minder feindlich gegen die sozialistischen Umsturztheorien und deren Vertheidiger andererseits, sie sind durch die Bank religiös und königstreu,

vaterlandsliebend und ihre Forderungen sind bescheiden und gerecht. Sie sichern dem Throne die besten Stützen durch Erhaltung eines friedlichen, arbeitssamen Mittelstandes, der ein Ball ist gegenüber der Demagogie. Ein organisiertes Handwerk wird besser im Stande sein, ein Träger unsrer wirtschaftlichen Cultur zu werden, als es die uns ausbeutenden Händler und Unternehmer sind. Wir werden und können besser und reeller produciren als jene, uns leitet das verpflichtende Bewußtsein der Standesehre, und wir, weil selbst arbeitend, selbst producirend, selbstständig unsre Produkte absetzend und vertreibend, sind auch im Stande (und es wird dies bei uns durch unser eigenes wirtschaftliches Interesse von selbst gefördert) das Handwerk zum Kunstgewerbe zu heben, und endlich ist der handwerkliche Betrieb, wenn in rechter Weise zusammengefaßt, mit der Erfüllung großer, sittlicher Pflichten verbunden und durchsetzt. Wir erziehen dann auch dem Staate neue Generationen treuer Bürger! Jahre lang arbeiten wir nun schon unter den größten Mühen und Opfern. Aber obgleich wir durch schwere Arbeit schon erreicht haben, das deutsche Handwerk zum großen Theil zu mobilisiren und organisirt den handwerkfreundlichen Parteien zuzuführen, so sehen wir wenig wirkliche Früchte.

Wehe, dreimal Wehe, wenn wir unser Wirken aus Mangel an Erfolg, an Entgegenkommen niederlegen müßten. Wem werden die bis dahin mit loyalen Mitteln kämpfenden Handwerker verfallen? Da liegt die große Verantwortung unsrer Vaterlands- und Volksfreunde. Wollen wir es auf das Recept des Manchesterthums ankommen lassen, daß der Staat nur immer frei gewähren lassen müsse, daß er nur den Zuschauer abzugeben habe bei dem wirtschaftlichen Kämpfen und Ringen, daß er nur dann seine Kraft und seinen Schutz zu gewähren habe, wenn der Besitz oder das Leben angetastet wird? Ich glaube fest, das ist verfehlt. Der Staat und seine Regierung haben noch andere, nämlich schirmende, väterliche Pflichten, seine Kinder sind nicht alle gleich stark, gleich veranlagt. Der Staat muß sich des Schwächeren annehmen und seine berechtigten Interessen schützen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. December. Die Kaiserlichen Majestäten sahen am Montag Nachmittag 4 Uhr, als am heiligen Weihnachtsabende, die Personen des beiderseitigen engeren Hofstaates, wie alljährlich, bei sich zum Diner. Nach Aufhebung der Tafel fand dann für diese im blauen Speisesaale der Weihnachtsausbau statt. Die Kaiserlichen Majestäten hatten die Genannten hierzu persönlich vom Balkonsaale aus dorthin geleitet und jedem Einzelnen die für ihn bestimmten Geschenke mit einigen herzlichen Worten überreicht. Die Geschenke selbst waren vorher auf weiß gedeckten Tafeln, welche außerdem nur noch die im Kerzenglanze strahlenden Christbäume trugen, niedergelegt worden. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr erschienen darauf die Mitglieder der königlichen Familie im Kaiserlichen Palais und versammel-

ten sich gleichfalls im Balkonsaale, um gemeinsam mit den Majestäten den Weihnachtsabend zu verleben. Zuvor schon hatten in den prinzipalpalais in den einzelnen prinzipalpalais Familien die Weihnachtsbescherungen stattgehabt. Hieran schloß sich dann die Weihnachtsbescherung für die höchsten Herrschaften im kleinen Speisesaale, worauf höchst dieselben noch längere Zeit zum Souper vereint blieben. — Am ersten Weihnachtsfeiertage wohnte Se. Majestät der Kaiser mit den königlichen Prinzen und Prinzessinnen dem Gottesdienste im Dome bei, während Ihre Majestät die Kaiserin sich nach der Kapelle des Augusta-Hospitals begeben hatte. Mittags nahm der Kaiser Vorträge entgegen und empfing den Generalfeldmarschall Grafen Moltke, welcher seinen Dank für das kaiserliche Weihnachtsbescherungsgeschenk abstattete. Später unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt. Am 5 Uhr fand, wie stets am ersten Feiertage, im kronprinzipalpalais die Familientafel statt. Se. Maj. der Kaiser besuchte Abends die Vorstellung im Opernhause. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage Vormittags erledigte Se. Maj. der Kaiser Regierungsangelegenheiten. Später unternahm die Kaiserlichen Majestäten Spazierfahrten und nahmen nach der Rückkehr um 5 Uhr das Diner mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin und den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, sowie dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen im königlichen Palais gemeinsam ein. Abends wohnte Se. Majestät der Kaiser mit den hohen Herrschaften der Vorstellung im Opernhause bei, und später war im königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft. Die kronprinzipalpalais Familie hatte sich Vormittags um 10 Uhr, wie alljährlich am zweiten Feiertage, von hier nach Potsdam und von dort nach Gut Bornstedt begeben, woselbst eine Weihnachtsbescherung höchst ihrer Gutsleute stattfand. Zum Diner kehrten höchst dieselben dann wieder nach Berlin zurück.

— Wie verschiedene Blätter berichten, wird Cardinal Hohenlohe auch nach Friedrichsruh zum Reichskanzler gehen und auch den Kronprinzen besuchen, wenn er es nicht bereits gethan hat. Man glaubt in diesen Besuchen mehr als Höflichkeitserweise zu sehen.

— Wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, ist von Seiten der Kaiserlichen Admiralität nun doch eine Verstärkung der Torpedo-Fahrzeuge in Aussicht genommen.

— Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen in Potsdam wurden in der dritten Abtheilung unter 9 Candidaten 8 antisfortschrittliche gewählt.

Spanien.

Madridische Meldungen lassen erkennen, daß die innere Politik Spaniens am Vorabende einer entscheidenden Wendung steht. Die politischen Blätter der spanischen Hauptstadt sprechen von dem bevorstehenden Rücktritte des Cabinetts.

Frankreich.

Bezüglich Tonkins gestaltet sich die Frage, ob durch den Fall Sontag's die Politik und die öffentliche Mei-

er Grund für einen Tadel oder gar für eine Verleumdung herauszufand. Wen er vertreiben wollte, dessen Paß war ausgefertigt — und sie mußte doch bleiben um jeden Preis. Mit innerlichem Grauen sich gegen den Zubringlichen verneigend, schien sie trotzdem ruhig. „Es beliebt Ihnen, zu scherzen, Mister Forster,“ antwortete sie. „Frau Mac'Farlane war etwas aufgeregt, weiter Nichts. Gute Nacht, Sir!“

Er lachte. „Als ob ich nicht Alles gehört hätte, Kleine. Ich will Ihnen übrigens einen guten Rath geben, dessen Befolgung Sie vor ärgerlichen Scenen schützen wird. Sprechen Sie nie wieder von dem verstorbenen Mister Mac'Farlane, Miß Ruthland.“

Die Gesellschafterin sah ihn voll Erstaunen an. „Und warum nicht, Mr. Forster, wenn ich bitten darf? Es gewährt doch immer noch einem schmerzlichen Verlust den Hinterbliebenen Trost, von ihren theueren Todten sprechen zu können.“

Der Elegant schien aufmerksam das Schnitzwerk des Treppengeländers zu studiren. Sein Blick vermied den des jungen Mädchens. „Hm,“ versetzte er, „in diesem besondern Falle nicht. Mr. Mac'Farlane starb an einer Krankheit, für welche die Aerzte keinen Namen wußten und die der amtliche Leichenbeschauer mit allerlei seltsamem Verdacht in Zusammenhang brachte. Es gab Gerüchte, Auffsagen, das „vornehme“ Haus wurde von Gerichtspersonen besucht, die Zeitungen kühlten an diesem allerliebsten Scandal ihr Mäthchen und meine Tante konnte es nicht wagen, sich an einem öffentlichen Orte zu zeigen, ohne von tausend neugierigen Augen begafft zu werden. Das Alles ist unangenehm, Miß

Ruthland, und — das Unangenehme vergiftet man so schnell wie möglich, wie Sie zugeben werden.“

Die Gesellschafterin hatte mit lebhaftem Interesse zugehört. „Mr. Mac'Farlane starb also keines natürlichen Todes, Sir?“ fragte sie.

„Das Gerücht behauptet, er sei vergiftet und der Coroner leugnete es nicht. Sollten Sie davon bis jetzt nie gehört haben, Miß Ruthland?“

„Nie, Mr. Forster, auf mein Wort.“

„Das wundert mich, da Sie doch, Ihrer Behauptung nach, immer hier in Newyork lebten.“

Jane Ruthland's bleiche Wangen färbten sich Sekunden lang mit hoher Röthe. „Ich danke Ihnen, Sir,“ sagte sie rasch und verwirrt. „Ich werde mir Ihre gütige Warnung merken. Gute Nacht!“

Er machte eine Bewegung, wie um sie an der Hand zurückzuhalten, aber da in diesem Augenblick die Kammerjungfer zum zweiten Male vorüberging, beschränkte er sich auf eine ceremonielle Verbeugung, und so fand die Gesellschafterin Gelegenheit, ihm zu entschlüpfen.

Als sie ihr eigenes Zimmer im zweiten Stock erreicht hatte, sank sie wie gebrochen auf den nächsten Sessel. Ihre Hände bedeckten das schmerzlich zuckende Gesicht, ihre Brust wogte und ein heftiges Schluchzen erschütterte den ganzen Körper. Erst als die Thränen das übervolle Herz erleichtert hatten, erhob sich Miß Jane und öffnete das Fenster, um in den Park hinabzusehen. Mr. Forster hatte Recht, die kalte Nachtluft that wohl. Jetzt waren die Nebelgestalten verschwunden, der Sturm aber brauste fort und trug

einzelne verlorene Klänge aus dem Concert der Kirchenglocken hinüber in das reiche Haus, wo der Millionenstempel an jedem Gegenstand haftete und wo es die Herzen froh, wie selten in den Hütten der Armen.

Jane Ruthland faltete die Hände. „Ich diene,“ murmelte sie, „ich diene, also muß ich mir bieten lassen, was die Baune meiner Herrin befiehlt, und schlummer noch, ich muß aus Klugheit schweigen da, wo ich entruhet, im Innersten empört, meine Heiligthümer vertheidigen, vor Entweihung schützen möchte. Was sagte neulich Frau Mac'Farlane, als ich Gottes Namen anrief? Haben Sie ihn schon einmal gesehen? Leute von Bildung glauben längst nicht mehr daran; danach richten Sie sich. Bigottes Wesen ist mir verhaßt und für Herrn Forster geradezu ein Greuel; überdies erscheinen auch Bibelcitate in der ganzen Gesellschaft als ridicül.“

Ein Schauer überlief ihren Körper. Die Doppelwirkung der Kälte und Aufregung ließ das einsame Mädchen erzittern. „Vater im Himmel, laß Leib und Seele gesund auch inmitten dieser vergifteten Atmosphäre,“ dachte sie, bitterlich weinend. „Ich will ohne Murren selbst das Härteste ertragen, ich weiß, daß es ein Unrecht war, was ich beging, aber ich mußte es; — wie man das brennende Haus verlassen würde, gleichviel wohin, nur um sein Leben zu retten. Ich konnte nicht anders.“

(Fortsetzung folgt.)

nung Frankreichs einer Fortführung der Action oder einer Verständigung mit China geneigter gemacht werden dürften. Ueber diesen Punkt tauchen in der Presse die widersprechendsten Ansichten auf. Die Pariser Journale der verschiedensten Parteilichkeiten preisen den Fall Sontag's in oft sehr überschwenglichen Redewendungen als eine glorreiche Waffenthat und sprechen von China mit Ausdrücken, die das Gegentheil von Hochachtung verrathen. Zur Gewinnung eines klaren Eindrucks ist aber der momentane Stand der Dinge zwischen Frankreich und China nicht angethan.

England.

Es wird aus London berichtet, daß das englische Cabinet Instruktionen an Sir Evelyn Baring nach Kairo gesendet habe, welche den Gedanken eines englischen Protectorates über Egypten als unannehmbar und absolut ausgeschlossen bezeichnen, den Ereignissen im Sudan gegenüber den Standpunkt der Nichtemischung Seitens Englands präcisiren und die gleiche Haltung auch für Egypten empfehlen. Nichtsdestoweniger sähre die Englische Regierung fort, militärische Vorkehrungen sowohl in England, als in Indien zu treffen, um eventuelle Truppennachschübe nach Egypten, falls entscheidende Meldungen einlaufen sollten, mit aller Beschleunigung in's Werk zu setzen.

Directe Depeschen aus Kairo gestehen jetzt zu, daß Hicks Pasha mit 3000 Mann gefallen sei, was sie aber trotzdem nicht abhält, von einem „Siege“ der ägyptischen Truppen zu sprechen.

Locales und Provinzielles.

Der Herr „Boten“-Redacteur hat eine Weihnachtsbescheerung bekommen.

Der „Bote“ theilt darüber Folgendes mit:

Uns speciell hat Herr Minister von Puttkamer eine wirkliche Freude bereitet. Der „Reichsanzeiger“ schrieb am ersten Feiertage:

Nach einem Specialerlaß des Ministers des Innern vom 13. v. M. steht bei den Stadtverordnetenwahlen nach der in der Ministerialinstanz feststehenden, auch bei Berathung einer Petition von Gemeindevätern der Stadt E. in der Commission des Abgeordnetenhauses für das Gemeinwesen (Sessio 1882—1883, Drucksachen Nr. 143) von dem Ministerial-Commissarius vertretenen Auffassung zwar ein unbedingt Anspruch darauf, dem betreffenden Wahlacte dauernd beizuhängen, außer dem Wahlvorstande Niemandem zu; es entspricht aber der Tendenz der einschlagenden Bestimmungen der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und insbesondere des § 25 ibid., daß den sich einfindenden Abtheilungswählern der Aufenthalt im Wahllocale auch vor oder nach der Stimmabgabe der Regel nach nicht verweigert, und von dieser Regel nur abgewichen werde, insoweit es sich aus räumlichen Gründen oder sonst im Interesse der öffentlichen Ordnung als notwendig erweise.

Die von diesem Gesichtspunkte aus den jedesmaligen Umständen nach zu treffenden Dispositionen müßten dem pflichtmäßigen Ermessen der Wahlvorstände überlassen bleiben.

Die Führung von Wahl-Controllisten im Wahllocale sei an sich als eine Störung der öffentlichen Ordnung nicht anzusehen.

Das von einem Magistrat vorgeschriebene Verfahren, wonach nur jeder Wähler einzeln zur Stimmabgabe in das Wahllocal eingelassen worden sei, dürfte selbstverständlich nicht wiederholt werden.

Was sagt denn der conservative Bürgerverein, der sich darüber aufgehalten hatte, daß bei den letzten Stadtverordnetenwahlen Liberale im Wahllocale anwesend geblieben waren, zu der Bescheerung? Die Herren haben wirklich Pech; nun muß auch noch Herr von Puttkamer, man denke: Herr von Puttkamer, dem „Boten“-Redacteur Recht geben gegen die conservativen Stadtreiter.

Der Herr Redacteur des „Boten“ hat ja stets so Recht. Indes, wenn wir recht lesen, räumt der citirte ministerielle Erlaß nicht sämtlichen Wahlberechtigten, sondern den Abtheilungswählern den Aufenthalt im Wahllocale vor und nach der Stimmabgabe ein. Ob darnach ein Wähler der zweiten Abtheilung berechtigt ist, wie z. B. der Herr Redacteur des „Boten“, außer bei dem Wahlact der zweiten Abtheilung auch bei der am Tage vorher stattfindenden Stimmabgabe der Wähler der dritten Abtheilung anwesend zu sein, wird nicht nur Mitgliedern des conservativen Bürgervereins, sondern auch so manchem Liberalen mindestens zweifelhaft sein.

Die „Bescheerung“ kann drum unsern Neid nicht erwecken, etwas davon kommt wohl auf unsern Part, und getheilte Freud' ist ja doppelte Freud'!

Der Müllermeister Er mrich sen. aus Hartau, welcher am 19. d. Mts. an einer Begräbnißfeier in Straupitz theilgenommen hat, ist von dieser nach Hause nicht zurückgekehrt. Der Amtsvorsteher von Straupitz ersucht um Nachricht, wenn über den Verbleib des p. Er mrich etwas bekannt ist. Derselbe ist 77 Jahre alt, untersehter Statur, hat graue Haare, blaue Augen und war mit einem guten Pelze bekleidet.

Am 20. December d. J., früh in der dritten Stunde, ist das Haus des Arbeiters Ziegert in Hindorf abgebrannt. Nach den angestellten Ermittlungen ist böswillige Brandstiftung anzunehmen.

Wie die „N. A. Z.“ mittheilt, sind am 27. d. bereits 119 für katholische Geistliche der Diö-

cese Breslau bestimmte Dispense von dem Cultusminister an den Bischof von Culm abgegangen.

Die Wahl des Oberlehrers am evangelischen Gymnasium zu Groß-Glogau, Dr. Schwenkenbecher, zum Director des städtischen Realgymnasiums zu Sprottau hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Wie wir einem Lokalberichte der „G. N. u. A.“ entnehmen, hat der Herr Graf Schaffgotsch für die Bahn Hirschberg-Warmbrunn-Petersdorf, soweit dieselbe die reichsgräflichen Besitzungen durchschneidet, Grund und Boden unentgeltlich herzugeben sich erbotten.

Wie man hört, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, um den Verkehr der ärmeren Bevölkerung, insbesondere der ländlichen, mit den benachbarten Marktorten zu erleichtern, die Directionen der Staatsbahnen ermächtigt, die Billetspreise der 4. Klasse, wo sie sich bei Zugrundelegung der Normalhöhe der betreffenden Strecke ohne Abrundung der Kilom. auf mehr als 10, jedoch nicht mehr als 15 Pf. stellen, abgerundet auf 10 Pf. festzusetzen.

[Erledigte v. Pfarrstellen.] Roy n, D. Parnow, durch Veretzung erledigt, Eink. 2583 Mk. und freie Wohn., Wiederbesetzung zum 1. Januar l. J., Bewerb. sind an den Rittergutsbes. Jaeger auf Roy n bei Gr. Litz zu richten. — Schlesisch-Drehnow, Dc. Grünberg, durch Verf. erl., Eink. 2023 Mk. und freie Wohn., Wiederbes. zum 15. Januar l. J. Bewerb. sind an den Patron, kgl. Kammerherr, Rittm. a. D. und Landrath v. Klinkowström auf Drehnow bei Gr. Litz zu richten. — Ottendorf, Dc. Sprottau, durch Tod erl., Eink. 1840 Mk. und fr. Wohn., Patron: Lieut. Beyme auf Ottendorf bei Waltersdorf, Kreis Sprottau. — Wiltzschau, Dc. Rimplsch, durch Verf. erl., Eink. 2500 Mk. und fr. Wohn., Wiederbesetzung sogleich, Bewerb. an das Consiß. einzureichen.

[Eisenbahn-Unglück.] Sonnabend Vormittag, um etwa 9^{1/2} Uhr, entgleisten von dem Halle um 7 Uhr 57 Minuten verlassenden, nach Cottbus und Posen bestimmten Personenzuge Nr. 123 der Halle-Sorau-Gubener Bahn in Folge Radreifenbruchs drei Personenwagen, und zwar einer III. und zwei IV. Classe. Getödtet wurde bei dem Unfälle Niemand, dagegen drei Passagiere durch einen Arm-, Bein- und Rippenbruch erheblich, einige andere ganz leicht verletzt. Die Passagiere der entgleisten Wagen wurden mittelst der auf den Schienen gebliebenen Waggon nach Torgau befördert, woselbst inzwischen telegraphisch requirirte ärztliche Hilfe den Verletzten bereits eine halbe Stunde nach Eintritt des Unfalls zu Theil werden konnte.

Görlitz, 24. Dec. Der fünfte deutsche Lehrertag wird in der Pfingstwoche des kommenden Jahres hieselbst tagen, da sämtliche von den einzelnen Lehrervereinen eingeforderten Stimmen sich für unsere Stadt erklärt haben. — Nachdem man neuerdings den Plan, zu Gunsten des projectirten Ausbaues der hiesigen Peterskirchthürme eine Lotterie zu veranstalten, aufgegeben, hat sich kürzlich das betreffende Comité an Se. Majestät den Kaiser und an den Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten mit der Bitte gewendet, aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds die noch fehlende Restsumme von 100 000 Mk. zu bewilligen. Es ist auch, wie man hört, gegründete Aussicht vorhanden, daß diese Bitte nicht vergeblich sein wird.

* Schreibendorf, 26. Decbr. Auch in diesem Jahre wurden durch die Güte des Königl. Kammerherrn Herrn von Heinen und dessen hochverehrter Gemahlin auf Pfaffendorf und zu Schreibendorf die Armen und armen Schulkinder des Dorfes mit sehr reichlichen Weihnachtsgeschenken im Schlosse zu Schreibendorf am 21. December c., Nachmittags, eigenhändig beschenkt. Möge der liebe Gott die hochverehrte Familie dafür segnen und ihr stets liebevolles, wohlwollendes Herz lenken und leiten für die Armen und Nothleidenden in der Gemeinde.

Sagan, 24. Dec. Als Mittwoch die Frau des Conditor M. in der Brüderstraße hieselbst in den Laden trat, um einen Käufer zu bedienen, bemerkte sie zu ihrem Erstaunen ein Mädchen unter dem Ladentische. Dasselbe hatte sich bereits die Schürze mit Christbaumzweigen gefüllt und hätte sich wohl auch den Inhalt der Ladentasse angeeignet, wäre es nicht in der Arbeit gestört worden. Die Sachen wurden ihr abgenommen, sie selbst aber der Polizei übergeben. Die Diebin ist erst neun Jahr alt.

Sprottau, 24. December. Am Donnerstag bot sich einem von Wallwitz kommenden Arbeiter Gelegenheit zur Ausübung eines Samariterdienstes. Er fand, wie dem „Sprott. Wchbl.“ berichtet wird, einen Handwerksburschen in ohnmächtigem Zustande, an einem Baumstamm liegend, vor. Derselbe des Weges unkundig, war durch Mangel an Nahrung in diesen Zustand veretzt worden und hätte ohne Hinzukommen des Arbeiters sicher den Tod gefunden. Derselbe nahm den Handwerksburschen mit nach seiner Behausung, er-

quickte ihn mit Speise und Trank und gab ihm auch ein Nachtlager. Am anderen Morgen konnte der Wanderer neugekärkt seine Reise antreten.

Grünberg. Am Sonntag Nachmittag wurde Bobsberg in nicht geringe Aufregung versetzt. Es durchlief nämlich an demselben Tage ein dem Anschein nach toller Hund, der einem Gubener Fleischer gehören soll, einen großen Theil dortiger Stadt und bis wüthend um sich. So verletzte er eine still ihres Weges gehende Behrerstochter ziemlich schwer an der Hand, ebenso einen aus dem Dorfe Cunow kommenden Mann an einem Beine. Die geübten Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Freiburg, 24. Dec. Vor einigen Tagen stellte man in einer hiesigen Familie einen mit Wasser nicht ganz voll gefüllten und zugeschraubten Bettwärmer in den kalten Ofen der Schlafstube. Als Abends in diesem Ofen Feuer angemacht wurde, blieb der Bettwärmer aus Versehen auf dem angeführten Plaze stehen, bis der durch die Hitze in dem Bettwärmer entwickelte Dampf denselben zerplatzte und in Folge dessen den Ofen zerriß. Die einzelnen Ofenstacheln wurden in der Stube herumgeworfen. Glücklicher Weise war zur Zeit der Explosion Niemand in der Stube anwesend; auch durch das im Ofen befindliche Feuer wurde ein größeres Unglück nicht angerichtet.

Grottkau, 24. Dec. Der Briesträger Schröder, welcher von Grottkau aus täglich mit Pferd und Postwagen die Post-Agenturen Obendorf und Marienau besorgt, hielt gestern zwischen 5 und 6 Uhr Abends mit seinem Gefährt ca. 5 Minuten vor einem Hause in Hermsdorf bei Marienau, um da ein Packet in Empfang zu nehmen. Als Schröder aus dem Hause wieder heraustrat, war Pferd und Postwagen verschwunden. Im Wagen sollen sich außer den Packeten und Brieffschaften noch 1200 Mk. Geld befunden haben. Trotz aller sofort angestellten Recherchen konnte man bis heute Nichts ermitteln. Der unglückliche Postbote mußte ohne sein Pferd und Wagen nach Grottkau kommen.

Groß-Strehlitz. Am 22. d. verschied an einem Herzleiden ein beliebter, geachteter und im rüstigsten Mannesalter stehender Bürger unserer Stadt, der Amtsgerichtsath Mosler. Derselbe war seit langer Zeit leidend.

Sibyllenort, 23. Dec. Vor einigen Tagen belustigte sich der 7 Jahre alte Sohn des Dienstknechts Labude aus Sibyllenort mit Heruntummeln auf dem hiesigen Schloßteiche. Dabei kam er einer Buhne zu nahe und stürzte kopfüber in das Wasser. Der zufällig vorübergehende Schloßcastellan Wöhler eilte, als er den Unglücksfall bemerkte, auf die sehr dünne Eisdecke des Schloßteiches und näherte sich kriechend unter eigener Lebensgefahr der Unglücksstätte, wo nur noch ein Bein des verunglückten Knaben hervorragte. Es gelang ihm, den Knaben, der schon das Bewußtsein verloren hatte, herauszulösen. Die alsbald von Herrn Wöhler angestellten Wiederbelebungsversuche wurden mit Erfolg belohnt.

Marcklissa. Am 25. d. Mts. wurde der muthmaßliche Urheber des im Anfang dieses Monats stattgehabten großen Brandes auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Marcklissa. In der Nacht des vorigen Sonntags wurde beim Häusler Elger in Ober-Beerberg wieder eine muthwillige Brandstiftung versucht. Zum Glück bemerkte ein Mitbewohner des Hauses noch rechtzeitig das Feuer und konnte man deshalb seiner Herr werden. — In leztvergangener Nacht fand wieder ein Feuer in Hartmannsdorf statt, wo die Scheune beim Gasthausbesitzer Helfenbein abbrannte. — 27. Dec. Beim Holzhändler Rudolph in Ober-Schadewalde entstand gestern Abend gegen 11 Uhr Feuer in der Scheune und diese wie auch das Wohnhaus standen schnell in hellen Flammen und brannten vollständig nieder.

Schadewalde, 27. Dec. Gestern Abend ^{1/2} 12 Uhr wurden wir schon wieder durch das Feuer-Signal geweckt. Es brannte das Grundstück des Ortsrichter Pfeiffer total nieder. Der Besitzer und dessen Ehefrau haben sich hierbei so bedeutende Brandwunden zugezogen, daß man an ihrem Auskommen zweifelt.

Schwerta, 26. Dec. Heute Abend, als unsere Spritze nach Schadewalde zum Feuer fuhr, wurden unterwegs die Pferde scheu und gingen durch, dabei verunglückte der Spritzenmeister Gruner, er brach das Schlüsselbein. In Folge dessen konnte unsere Spritze nicht auf der Brandstelle erscheinen.

Lissa, 24. Dec. Als der Kaufmann W., welcher seine Correspondenzen und sonstigen Postfachen theils selbst abholt, theils durch seine Bediensteten vom Postamte abholen läßt, am vorigen Mittwoch Abend am Schalter vorfrug, wurde ihm von dem expedirenden Beamten die Auskunft zu Theil, daß seine Postfachen bereits abgeholt worden seien. Zu Hause erfuhr Herr W., daß noch Niemand von der Post etwas abgeholt

habe, und nun stellte sich heraus, daß ein Mädchen im ungefähren Alter von 10 bis 12 Jahren am fraglichen Abend am Schalter vorgefragt und — da die Postbeamten wohl die Berechtigung, keineswegs aber die Verpflichtung haben, die Legitimation des Abholenden zu prüfen — außer anderen Postfächern auch eine Postanweisung über 69 Mk. erhalten, den Betrag aber am Donnerstag Vormittag gegen Rückgabe der quittirten Anweisung bereits in Empfang genommen hatte. Die Polizei setzte sogleich Alles in Bewegung, um dem Schwindler auf die Spur zu gelangen; doch sollte die Dummheit des Thäters ihr in die Hände arbeiten. Vor-gestern Vormittag erschien vor demselben Schalter, an welchem zufällig wieder derselbe Beamte den Dienst ver-sah, ein Mädchen, um 30 Mk. einzuzahlen, die nach Rawitsch weiter befördert werden sollten. Der Beamte erkannte sofort das Mädchen als jenes wieder, welches unberechtigter Weise für Herrn W. die Postfächer ab-gefordert und das Geld geholt hatte. Die herbeige-rufene Polizei konnte jetzt von dem Mädchen, das sie schon früher im Verdacht gehabt, ein Geständniß dahin erzielen, daß sie von dem Lehrburschen des Kaufmanns F., in dessen Hause sie wohnt, angestiftet worden sei. Die von dem Mädchen zur Einzahlung gebrachten 30 Mk. waren von dem erschwundenen Gelde und wur-den ebenfalls im Auftrage des Lehrlings an dessen in Rawitsch lebenden Vater aufgeliefert. Natürlich erfolgte sogleich die Verhaftung dieses guten Sohnes, der um jeden Preis seinen Eltern eine Weihnachtsfreude bereiten wollte.

Bermischte Nachrichten.

— In Brüssel entstand in der Nacht vom 22. zum 23. December in dem auf dem „Boulevard du Nord“ be-legenden großen Geschäftshause „Au Printemps“ Feuer, und in wenigen Stunden brannte das ganze, fünf Etagen hohe Gebäude vollständig aus. Das Dach und der Thurm

des Hauses stürzten unter furchtbarem Getöse zusamen und begruben alle Vorräthe an Waaren. Die zahl-reichen Bewohner des Hauses konnten, aus dem Schlafe geweckt, gerettet werden, ihre sämmtliche Habe ist aber verbrannt. Auch die Geschäftsbücher sind verbrannt. Da die nackten Mauern einzustürzen drohen, ist der ganze Boulevard abgesperrt. Die Bestürzung ist allgemein.

[Im Moor verirrt und gestorben.] Ueber ein schreckliches Unglück wird aus dem fernen Norden Schottlands gemeldet: Drei junge Männer, Allen Campbell, James Ritchie und August Morrison, welche der Miliz der Grafschaft Ross angehörten, kamen nach Soernoway, um in ihr Heimathsdorf, Lionel, zu-rückzukehren. Sie machten sich am Dienstag Nachmittags auf den Weg mit einem jungen Führer, Alexander Gunn; jeder hatte eine Branntweinflasche mit sich. Als sie etwa vier Meilen von Stornoway entfernt waren, faßten sie den Entschluß, direkt über das Moor nach Hause zu gehen, eine Entfernung von 20 (englischen) Meilen, während die Landstraße 5 Meilen weiter war. Gunn weigerte sich, sie zu begleiten, und kehrte nach Stornoway zurück. Es war eine fürchterliche Nacht, Schnee- und Hagelstürme rasten über das öde Moor. Am folgenden Mittwoch ging Gunn auf der Straße nach Ness und erfuhr dort, daß seine Freunde nicht angekommen waren. Auch in Tolsta, einem Weiler, welcher 10 Meilen weiter im Moor liegt, wußte man von den drei Wanderern nichts. Deshalb machten sich alle Einwohner der umliegenden Dörfer am letzten Sonntag daran, das große Moor abzusuchen, und am Nachmittage fand man die Leichen des Campbell und Morrison, das Gesicht auf der Erde und mit den Händen über dem Mund liegend. In einiger Distanz fließen die Sucher auf den leblosen Körper des Dritten, Ritchie, der seine Whisky-Flasche, die noch zwei Glas enthielt, in den Händen hatte. Nach den Fußtapfen in der Umgebung zu schließen, hatte Ritchie in einer

Bertiefung Schutz gesucht, da er seine Schuhe dort zu-rückließ, war einige Mal zu seinen Gefährten gegangen, um zu sehen, ob sie noch am Leben wären, und war dann auf dem Moore umhergewandert in der Richtung seines Heimathsdorfes, bis auch ihm die Erschöpfung den Tod brachte. Einer der Unglücklichen muß einen schmerzhaften Todeskampf durchgemacht haben; seine Hand war zwischen den Zähnen und vom Zeigefinger war das Fleisch theilweise abgenagt. Campbell war der älteste Sohn einer Wittwe.

Räthsel.

Ich bin zu schauen im Süden,
Wo heiß die Sonne sengt,
Ein Zeichen fort, am Kopfe
Es doppelt Jedem hängt.

Auflösung des vorigen Räthfels: Knopf — Loch — Knopfloch.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am Sonntag den 30. December, Morgens um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags um 3 Uhr; am Montag den 31. December, Abends um 5 Uhr (Jahreschluß); am Neujahrstage, 1. Januar, Morgens um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt: Herr Pastor Cbel.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswache des Herrn Pastor prim. Finster vom 30. December bis 6. Januar.

Am Sonntage nach Weihnachten Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. Jahreschlußpredigt 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Lauterbach. Am Neujahrstage Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. (Collecte für das Waisenhaus in Bunzlau.)

Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Weis. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

Allgemeiner Anzeiger.

Unsere Vertretung für Warmbrunn

hat vom 1. Januar 1884 ab Herr Schuhmachermeister Haude daselbst freundlichst übernommen. Bestellungen auf die „Post a. d. Riesengebirge“ von diesem Zeitpunkt ab, sowie Insertions-Aufträge bitten wir deshalb an Herrn Haude zu richten.

Expedition der „Post a. d. R.“

Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchen-Geräthe u.

Gebiegene Arbeit, solide Preise! Herm. Liebig, Klempnermstr., Hirschberg, dicht hinterm Burghurm.

Neujahrskarten
empfehlen in großer Auswahl
Robert Seifert's Nachf.
Emanuel Richter.
5289

Junge Puten, Poularden, fette Gänse und Enten,
feistes Rehwild, gut geputzte Hasen, desgleichen Forellen, Hechte, von Rarpfen große Auswahl empfiehlt
A. Berndt,
5286 Wild- und Fischhandlung.

Das Bankgeschäft von David Cassel, Tuchlaube 10,
vergütet für Baar-Einlagen
bei Stägiger Kündigung 3% } fürs Jahr,
- monatlicher 3 $\frac{1}{2}$ % } in Beträgen
- dreimonatlicher 4% } von mindestens
- sechsmonatlicher 4 $\frac{1}{2}$ % } 100 Mk. ab.
Besorgung neuer Couponsbogen unter billigster Berechnung, Realisirung fälliger Coupons, ohne Abzug. 5146

Silzschuhe
empfehlen für Herren, Damen und Kinder sehr billig
J. A. Wendlandt,
Schulstraße 14.

Schnittlauch
empfehlen H. A. Schmidt, Schützenstr. 31.
Veilchen-Abfall-Seife
in vorzüglicher Qualität empf.: à Packet (3 Stück) 40 Pf. 5015
E. Wecker's Seifenmiederlage.

Eisenbahn-Fahrplan.
Abfahrt von Hirschberg.
Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.
Von Lauban nach Kohnfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Kohnfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45 8.34, 11.7 Vorm.
Nach Ruhbank 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.
In Ruhbank 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.
Von Ruhbank u. Dittersbach - Glatz 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.
In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.
Von Dittersbach nach Glatz 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abds. (bis Neurode).
In Glatz 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.
Von Ruhbank nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.,
In Waldenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm., 7.8 Abds., 9.49 Abds.
In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.
Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.
Abfahrt von Comitz 7.5 Vorm., 11.1 Vorm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 7.21 Vorm., 11.16 Vorm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 4.20 Nachm., 9.53 Abds.
Abfahrt von Comitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 4.44 Nachm., 10.7 Abds.

Die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Hirschberg:**
Kuh's Buchhandlung (G. Schwaab)
besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen, Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Nachr., Heiraths-, Stellengesuche, Güte- und Geschäfts-An- und Verkäufe u.
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis. 33

Eine gesunde Amme
weist nach Hebamme Weinert, Comitz, Str. Hirschberg. 5295

Hirschdorf, Villa Ida,
mehrere freundliche Wohnungen mit aller häuslichen Bequemlichkeit und Garten zu vermieten. Näheres Warmbrunn, „Stadt Rom“, 1. Et., bei Fr. Primer. 5288

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Keller, mit 2 Balcons, ist bald zu vermieten
5294 Walterstraße 3.

Erdmannsdorf.
Hôtel zum Schweizerhaus.
Sonntag den 30. December: 5298

2. Abonnément-Concert.
Warmbrunner Bade-Capelle.
Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf.